

Theater Eiger Mönch & Jungfrau
Koproduktion Schlachthaus Theater Bern und
Theater Tuchlaube Aarau

Charles Way

Wo ist Gretel?

ab 12 Jahren

Begleitmaterial für Lehrpersonen

Inhalt

Informationen zum Stück	3
Autor und Story	4
Informationen zur Theatergruppe	5
Inszenierung und Background	7
Armut in der Schweiz	8
Vor- und Nachbereitung	10
Theaterspiele	10
Literatur- und Medienliste	12

Kontakt

Brigitta Weber, Brauereiweg 2, 3076 Worb
Fon: 031 839 03 84 Handy: 078 628 06 64
kontakt@eigermoenchundjungfrau.ch,
www.eigermoenchundjungfrau.ch

Informationen zum Stück

Wo ist Gretel?

Charles Way (Looking for Gretel)

Aus dem Englischen von Anke Ehlers

Schweizer Erstaufführung

Premiere 11. November 2010 im Schlachthaus Theater Bern

Intro

Gretel ist weg. Verschwunden. Hans, der seine Schwester immer beschützen will, ist verzweifelt: wem soll er erzählen, was er beobachtet hat, draussen auf seinem Stahlgerüst? Der Stiefmutter sind die Kinder lästig, der Vater sitzt in seiner Stammkneipe. Und die Polizei würde ihn auslachen, weil er sich nicht einmal sicher ist, ob er wirklich Gretel gesehen hat, oder ob es ein anderes kleines Mädchen war, das mit einem Fremden wegging. Ob die Stiefmutter mehr weiss, als sie vorgibt zu wissen? Hans wird misstrauisch, er begibt sich alleine auf Gretels Spur, die ihn zu einem Geheimnis vordringen lässt, dem er sich erst nach und nach zu stellen bereit ist.

Charles Way übersetzt das Märchen von Hänsel und Gretel in einen Krimi aus unserer Zeit über eine Entführung und wie es sich anfühlt, ausserhalb der Gesellschaft zu stehen.

Besetzung

Spiel	Gretel: Anina Steiner (11 Jahre) Hans: Diego Brentano (Student der HKB) Vater: Daniel Rothenbühler (Theater emj) Stiefmutter: Brigitta Weber (Theater emj)
Inszenierung	Beatrix Bühler
Ausstattung	Renate Wünsch
Musik	Resli Burri
Licht	Alesandra Beiro
Produktionsleitung	Theater Eiger Mönch & Jungfrau

Autor

Charles Way wurde 1955 in Tiverton geboren. Seit 1978, damals noch als Hausautor am Leeds Playhouse, schreibt er Stücke für das professionelle Theater (sowohl für Erwachsene als auch für Kinder). Er arbeitet immer wieder intensiv mit verschiedenen Theatergruppen in England und Wales zusammen, die sich neuen Themen und Ideen aufgeschlossen zeigen. Charles Way hat inzwischen über vierzig Stücke geschrieben, die weltweit gespielt werden. Das Stück *Looking for Gretel* hat er als Auftragsarbeit für das Consoltheater in Gelsenkirchen und das Iolo Theatre in GB-York geschrieben.

Story

Hans ist 15 Jahre alt und lebt mit seiner 9jährigen Schwester Gretel, seinem Vater und dessen neuer Frau in einer trostlosen Gegend. Seine Mutter, die er sehr geliebt hat, ist früh gestorben. Hans geht nicht mehr zur Schule, er hat keine Arbeit und auch keine Aussichten auf eine bessere Zukunft. Seine Tage verbringt er oft draussen auf der Strasse. Das Zuhause meidet er, denn dort fühlt er sich unerwünscht. Ausgeschlossen aus dem gesellschaftlichen und familiären Umfeld findet er seinen Rückzugsort auf dem Turm einer stillgelegten Zeche.

Hans' Vater hat kürzlich seinen Job als Fernfahrer verloren. Davor hatte er in der inzwischen stillgelegten Zeche gearbeitet, wie bereits sein eigener Vater vor ihm. Jetzt sitzt er nur noch in der Kneipe und sucht Trost im Alkohol. Die Familie muss mit dem geringen Arbeitslosengeld über die Runden kommen. Die Stiefmutter legt Hans nahe, das Haus zu verlassen, um das Familienbudget zu entlasten. Aber Hans fühlt sich verantwortlich für Gretel, um sie beschützen zu können, muss er bleiben.

Gretel will von Hans die Geschichten hören, die früher die Mutter erzählt hat. In der Schule ist sie bereits auffällig geworden; wenn Hans nicht da ist, sitzt sie stundenlang vor dem Fernseher.

Die Stiefmutter ist enttäuscht von ihrem Leben, in dem bisher alles schief lief. Durch die Heirat mit dem Vater von Hans und Gretel hatte sie sich endlich ein besseres Leben erhofft. Jetzt sind ihr die Kinder und der arbeitslose trinkende Mann lästig. Aber sie will nicht aufgeben, sie will mit allen Mitteln aus der Misere raus. Sie lässt Gretel von einem dubiosen Cousin entführen und meldet als verzweifelte Mutter das Verschwinden der Polizei. Eine Suchaktion startet, gefolgt von einem grossen medialen Interesse, eine Debatte um Armenviertel kommt in Gang. Die Bevölkerung sympathisiert mit der Familie, Sammelaktionen werden organisiert. Der Plan der Stiefmutter scheint aufzugehen.

Aber Hans schöpft Verdacht, er glaubt, von seinem Turmplatz aus Zeuge der Entführung geworden zu sein. Zur Polizei zu gehen traut er sich nicht, als verwehrloster Junge würde er dort kein Gehör finden. Aber er hält Augen und Ohren offen, er kombiniert und findet heraus, dass seine Stiefmutter hinter der Entführung stecken muss und Gretel an einem unbekanntem Ort gefangen gehalten wird. Die Stiefmutter, unter Druck gesetzt, will Hans für ihren ‚genialen‘ Plan gewinnen, die Situation eskaliert, sie bedroht Hans mit einem Messer, der bis dahin passive Vater schlägt sie nieder. Hans gelingt es, den an der Entführung beteiligten Cousin zu überlisten, Gretel wird befreit. Später wird sie bei einer Pflegefamilie untergebracht, Hans kommt sie besuchen. Der Vater und die Stiefmutter sitzen im Gefängnis.

Informationen zur Theatergruppe

Theater Eiger Mönch & Jungfrau (emj)

Bisher gespielte Stücke:

Am Ahti ar Arche, von Ulrich Hub, 2008, Regie Beatrix Bühler, Koproduktion mit dem Schlachthaus Theater Bern und Theater Tuchlaube Aarau, Theater Spektakel Zürich 2009 und ausgedehnte Tournee in der Schweiz, Theaterspektakel Zürich und LuDi im Tojo Bern.

Die fürchterlichen 5 von Wolf Erlbruch, 2006, Regie Michael Finger, Koproduktion mit dem Schlachthaus Theater Bern und Theater Tuchlaube Aarau.

Schneeluft von Charles Way, Mundartfassung Beat Sterchi, 2003, Regie Christof Moerikofer, Koproduktion mit dem Schlachthaus Theater Bern und Theater Tuchlaube Aarau, Festival Spot 2005. Die französische Version trägt den Titel Parfum de Neige.

Der Tag, an dem O. nach Hause kam nach dem Roman König Ohneschuh von Luigi Malerba, 2002, Regie Beatrix Bühler, Premiere im Tojo Theater der Reitschule Bern, keller 62 Zürich und auf Tournee.

Die Beteiligten:

Beatrix Bühler Badgasse 33, 3011 Bern
Aufgewachsen in Freiburg in Breisgau, nach dem Abitur Studium der Theaterwissenschaft, Philosophie, Germanistik in Wien und Berlin. Freie Regisseurin (eigenes Label: *fünfnachbusch*), künstlerische Leitung von *auawirleben* - Zeitgenössisches Theatertreffen Bern. Mitglied der ASTEJ (seit 2001 im Vorstand) und der VTS/neu ACT.

Daniel Rothenbühler Polygonstrasse 13, 3014 Bern
Ausbildung an der Scuola Teatro Dimitri, Schauspieler seit 1987 und Gründungsmitglied des Theater emj, Mitglied VTS/ SBKV, Engagements u. a. bei Fasson Theater, Gap Productions, Freie Truppe Bern, Club 111, Berner Ensemble, Theater für den Kanton Theater emj, 13.09.10

Bern, Luzerner Theater, Theater St. Gallen, Stadttheater Bern,
Theater SchönesWetter, div. Regie- und Choreographieaufträge.

Brigitta Weber Brauereiweg 2, 3076 Worb
Lehrerinnenseminar Marzili Bern, Ausbildung an der Scuola Teatro
Dimitri, Schauspieler seit 1987 und Gründungsmitglied des Theater
emj, Engagements u.a. bei Theater bumper to bumper Zürich,
Landschaftstheater Ballenberg, zamt & zunder Baden, Fasson- Theater
Zürich, Théâtre pour le moment Bern, Openair Rieterpark Zürich,
Théâtre Versus Genève, Theater Schöneswetter Lenzburg, und div.
Filmengagements. 2007 Trägerin Kulturpreis der Gemeinde Worb.

Diego Brentano Wylerstrasse 22, 3014 Bern
Aufgewachsen in Brugg, Besuch 2002 - 2007 der Kantonsschule Baden,
Junges Theater Baden, KulTourTag Baden, KleinKunstGeschichten
Merkker Baden, Student an der Hochschule der Künste Bern,
Fachbereich Theater, Abschluss 2011.

Anina Steiner Breitenrainstr 65, 3013 Bern
Geboren 1999, geht in die 5. Klasse der Schule Breitenrain, spielte
Theater am TheaterVariété des Spielplatz Schützenweg und im
Kinderclub des Schachthaus Theaters unter der Leitung von Katharina
Vischer, Theaterpädagogin am Schlachthaus Theater Bern.

Renate Wünsch Muristrasse 61, 3006 Bern
Arbeitet seit 1992 als Bühnenbildnerin. Seit 1992 im Kollektiv Tojo
Theater Bern. Seit 1996 Co. Leiterin Theater Club 111.
Diverse Kostüm- und Bühnenbilder in freien Projekten und Engagements
am Schauspielhaus Zürich, Stadttheater Bern, Luzerner Theater,
Theater Biel Solothurn, Theater Freiburg i. B.

Resli Burri Bern Brauereiweg 2, 3076 Worb
Musiker bei vers. Berner Bands, Platte Resli BOUM, Mitglied Patent
Ochsner, Theatermusik z.B. für die schwarze Spinne (Theater am
Neumarkt), Burning alive (Theater Basel), no comment (Gare du
Nord), vers. Filmmusikprojekte, zahlreiche Auftritte mit Les Trois
Suisses, Bern.

Beiro Alesandra Saumackerstrasse 9, 8048 Zürich
7 Jahre Mitarbeiterin beim TAK, Liechtenstein in den Bereichen
Requisite, Bühnentechnik, sowie Projektleitung Kinder und
Jugendvorstellungen. Seit 2005 in der freien Szene Zürich Technische
Leitung, Lichtdesign, Gastspielbetreuungen und als Setrequisite beim
Film.

Daniela Denzler Gesellschaftsstrasse 33, 3012 Bern
Lehrerseminar, Lizentiat an der Uni Bern, Fachfrau Information &
Dokumentation. Hauptberuflich Bibliothekarin, freiberuflich seit
2000 tätig im Bereich Produktion und PR u.a. beim Berner
StudentInnentheater BeSt, Gap-Productions, Theater EMJ.

Inszenierung

Erzähltheater

Charles Way bezieht sich inhaltlich wie formal auf das zugrunde liegende Märchen von Hänsel und Gretel. Mit der gewählten Form des Erzähltheaters trifft er darüber hinaus die präzise Situation der Vereinzelung und Ausgrenzung.

Es gibt keine direkten Dialoge. Was dialogisiert wurde oder wird, erfahren wir aus der jeweiligen Erzählperspektive der einzelnen Figur, die ihre Position reflektiert, rechtfertigt, verteidigt. Auf der spielerisch körperlichen Ebene agieren die Personen mit- und gegeneinander.

Background

Es geht um das Schicksal junger Menschen, deren gesellschaftliches Umfeld (Arbeitslosigkeit, Armut, Alkohol) sie in ihren Entwicklungsmöglichkeiten einschränkt. Sie haben weder eine sinnvolle Beschäftigung, noch Zukunftsperspektiven. Ihre Eltern haben sich meist bereits aufgegeben, bei ihnen finden sie weder familiäre Geborgenheit noch Anerkennung. Es geht darum, was soziales Elend anrichten kann und wie man es schafft sich nicht aufzugeben.

Die Eltern scheinen aus der Spirale von Arbeitslosigkeit, sozialer Not und Verwahrlosung nicht herauszukommen. Die Stiefmutter erzählt, wie sie als Kind tagelang allein ohne ausreichende Nahrung zuhause ausharren musste. Diese Erfahrung von Ausgesetztsein und Gleichgültigkeit hat sie geprägt. Was sie daraus gelernt hat: sich auf nichts und niemanden verlassen, seine eigene Haut retten, sein Leben organisieren ohne Rücksicht auf Verluste. So ist zu verstehen, die Entführung soll sie aus der Armutsfalle retten. Skrupel hat sie verlernt. Sie nimmt sogar den möglichen Tod von Gretel in Kauf. Niemand würde Gretel finden, damit ist sie jeglicher Schuld und Verantwortung für ihr Handeln enthoben.

Wie diese Problematik von den Medien verarbeitet und quotenmässig ‚aufgearbeitet‘ wird, ist Teil der Geschichte: Der Mechanismus des Skandals wird zur Inspirationsquelle für den Plan der Stiefmutter, sie hat vom Fernsehen gelernt, wie Mitleid funktioniert.

Das Stück reflektiert die Auswirkungen einer prekären wirtschaftlichen Entwicklung: Der Autor kommt aus Wales, einer Region, wo die Jugend-Arbeitslosigkeit bereits 70% beträgt. Dieses Umfeld entspricht nicht der Schweizerischen Situation. Zwar noch weit entfernt von diesem Niveau, sind die Probleme fehlender Zukunft und der Integration in einen schwindenden Arbeitsmarkt spürbar.

Das Stück setzt das Märchen von Hänsel und Gretel ins Heute: die überforderten Eltern und die verlassenen Kinder. Im Märchen zwingt die grosse wirtschaftliche Armut die Eltern zu unmenschlichem Handeln. Das Essen reicht nicht für alle, also müssen die Kinder ausgesetzt werden. Im Heute fühlt sich ein Kind, das in solchen Verhältnissen aufwächst, lästig, schuldig, hilflos, wütend. Charles Way vermeidet sozialkritische Penetranz, er lässt seine vier Figuren jeweils aus ihrer Perspektive mit der ihren eigenen Wahrnehmungspräzision auf die schleichende soziale Verelendung reagieren wie auch auf das Wahrgenommenwerden von aussen als ‚Sozialfall‘.

Armut in der Schweiz

Jung und arm: das Tabu brechen

(Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen EKKJ)

Auszüge aus dem Bericht:

Armut ist in der Schweiz immer noch ein Tabu. Viele ziehen es vor, ausgegrenzt und verschuldet im Abseits zu leben, als das Gesicht zu verlieren und sich als arm bekennen zu müssen. Laut aktuellen Daten des BFS (Bundesamt für Statistik 2007) beziehen immer mehr Menschen in der Schweiz Sozialhilfe. Von Armut sind vor allem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene betroffen. 2005 machten sie 44% aller Sozialhilfeempfänger aus. Kinder von arbeitslosen Eltern und Alleinerziehenden stehen an erster Stelle, ebenso Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit mehr als zwei Geschwistern. Besonders hoch ist die Zahl der von Armut betroffenen Kinder und Jugendlichen in grossen urbanen Zentren. In den Städten ist fast jeder zehnte junge Erwachsene (zwischen 18 und 25 Jahren) Sozialhilfeempfänger. In Basel lebt sogar jedes siebte Kind in einer von Sozialhilfe abhängigen Familie. Kinderarmut ist demnach heute weit mehr als nur ein Randphänomen. ...

Kinder- und jugendzentrierte Sichtweise

In den Systemen der sozialen Sicherheit werden Kinder und Jugendliche vor allem als «Mitglied einer von Sozialhilfe abhängigen Familie» wahrgenommen. Wir wissen heute, dass Armut der grösste Risikofaktor für die kindliche Entwicklung darstellt. Die Auswirkungen zeigen sich bereits in frühesten Kindheit und die langfristigen Folgen gehen weit über Kindheit und Jugend hinaus. Was fehlt ist eine genaue Definition und empirische Messungen der kinds- und jugendbezogenen Armut, wie sie die Betroffenen erleben. Schutzfaktoren und geeignete Massnahmen, die die Armutfolgen kompensieren sind nur schwer fassbar.

Der von der deutschen Armutsforscherin Gerda Holz vorgeschlagene Paradigmenwechsel scheint uns unumgänglich. Um Präventions- und/oder geeignete Kompensationsmassnahmen vorzuschlagen, muss nicht nur die Situation des Kindes innerhalb der Familie bekannt sein, sondern es braucht eine explizite Fokussierung auf Kinder und Jugendliche: Wie sind sie von der Armut betroffen? Wie ist ihre

subjektive Wahrnehmung? Welche persönlichen Ressourcen stehen ihnen zur Verfügung? Es geht darum, das Potenzial und die Ressourcen der Kinder zu erschliessen, um die Armutfolgen der Familie zu begrenzen respektive zu vermeiden. Kinder sollen nicht mehr nur als Teil der von Armut betroffenen Familie wahrgenommen werden, sondern ihnen soll besondere und gezielte Aufmerksamkeit entgegengebracht werden.

...

s.24, Gerda Holz, Sozialwissenschaftlerin und Armutsforscherin, Frankfurt am Main

Armut ist ein gesellschaftliches Problem

Definitionen von Armut gibt es zahlreiche und vielfältige. Allgemein wird eine grundlegende Unterscheidung zwischen absoluter und relativer Armut vorgenommen. Erstere hebt ab auf das physische Existenzminimum, das zum Überleben notwendig ist. Diese Situation trifft weder für Deutschland noch für alle westeuropäischen Staaten mit hohen Wohlstandsniveaus zu. Relative Armut zielt auf das Versorgungsniveau der jeweiligen Gesellschaft ab und orientiert sich anhand dortiger gesellschaftlicher Mindeststandards. Innerhalb dieses Definitionsansatzes lassen sich weitere konzeptionelle Differenzierungen vornehmen, wobei im Wesentlichen der eindimensionale Ressourcenansatz und der mehrdimensionale Lebenslagenansatz zur Armutsmessung dienen.

Letzterer nimmt das Versorgungsniveau in unterschiedlichen Lebenslagebereichen (Einkommen, Gesundheit, Wohnung, Bildung, soziale Teilhabe usw.) in den Blick und ermöglicht die differenzierte Erfassung von Versorgungs- bzw.

Unterversorgungsniveaus. Daraus ergeben sich zugleich immer auch Messprobleme, die so im eindimensionalen Ressourcenansatz nicht gegeben sind. Hier wird lediglich danach gefragt, welche finanziellen Mittel einer Person zu Verfügung stehen. Innerhalb der EU wird Armut zunehmend durch Zusammenführung beider Ansätze definiert und gemessen.

Die Festlegung einer Einkommensarmutsgrenze ist gleichwohl nie ohne Werturteile möglich. Dabei wird auf allgemeine Normen wie den Beschluss des Ministerrates der Europäischen Gemeinschaft vom 19. 12. 1984 zurückgegriffen. Hiernach sind diejenigen Menschen als arm zu bezeichnen, «die über so geringe materielle, kulturelle und soziale Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist.»¹ Armut ist also mehr, als nur wenig Geld zu haben. Sie beraubt Menschen ihrer materiellen Unabhängigkeit und damit der Fähigkeit, über existenzielle Fragen, über ihr «Schicksal» selbst zu entscheiden. Sie wirkt mehrdimensional auf die gesamte Lebenslage eines Menschen und bestimmt dessen Gestaltungs-, Handlungs- und Entscheidungsspielräume. ...

Der ganze Bericht:

<http://www.ekkj.admin.ch/content.php?ekkj-1-2-tbl 1 11>

Mehr zum Thema Kinderarmut auf der Seite Literatur- und Medienliste.

Mögliche Vorbereitung

Eine moderne Kurzfassung des bekannten Märchens von Hänsel und Gretel erzählen, spielen, zeichnen, singen, fotografieren, filmen als Comic, als Märchenerzählung à la Trudi Gerster, als Fotoroman, als Zeichnung, als Kurzfilm, als Comedy-show, als Musical usw.

Sammeln und lesen von Berichten in der Zeitung/Internet zum Thema Kinderarmut in der Schweiz – mit der Fragestellung: Wann ist man arm? Wie sieht Armut bei uns aus? Können wir was dagegen tun?

Begriffserklärung zum Stück: Was ist ein Bergwerk/Zeche, in welchen Ländern gibt es das.

Mögliche Nachbereitung

Das Stück «Wo ist Gretel?» ist sehr eindringlich, berührend und zuweilen verstörend. Die SchülerInnen werden nach dem Stück sicherlich das Bedürfnis haben, darüber zu sprechen. Es ist daher wichtig, dass diesem Bedürfnis Raum gegeben wird, um Fragen, besprechen zu können.

Dazu folgende Inputs:

Fragestellungen und Inputs:

- Welche Szene ist mir am meisten in Erinnerung geblieben? Und warum?
- Was ist die Stimmung im Stück? (Welches Musikstück, das Ihr kennt, würde passen? Welches Bild? Welcher Comic?)
In welchen Szenen zeigt sich, dass die Familie arm ist?
- Welche Emotionen passen zu Hans? (Die SchülerInnen können einen Rap für ihn schreiben- oder für Mutter/ Vater/ Grete)
- Wie hätte sich Hans anders verhalten können?
- Wo könnte man in solch einer Situation Hilfe holen?
- Was machen Grete und Hans am Schluss des Stückes mit dem Abfallsack voller Geld? – Was würdet ihr damit machen?
- Wieviel kostet ein Mittagessen? Einkaufen für 3.-/Person und ein Essen zusammen kochen.

Einstiegs- und thematische Theaterspiele

Koordinations- und Wahrnehmungsspiele:

Alle stehen im Kreis: Eine grosse Wisch-Bewegung mit dem Wort «Swisch» wird rechts oder links in der Reihe weitergegeben. Der Empfänger hat drei Möglichkeiten, erstens diese Bewegung mit «Swisch» weiter zu geben, sie mit dem Wort «Boing» und einer passenden Bewegung zu stoppen oder sie mit dem Wort «Pau» quer durch den Kreis zu einem neuen Empfänger schicken. Die drei Bewegungen zu Beginn festlegen.

Alle stehen im Kreis: Ein weicher Ball wird in die Höhe geworfen mit dem Ziel, dass dieser nie den Boden berührt. Jeder darf einmal den Ball berühren, bevor es wieder von vorn beginnt; die Reihenfolge ist frei. Es wird gezählt wie oft der Ball berührt werden kann, ohne dass er zu Boden fällt.

Variation: Kleinere Gruppen machen, jeweils Namen des Empfängers rufen oder mehrere Schläge pro Mal machen dürfen.

Vertrauensspiele:

2er Gruppe, eine Person schliesst die Augen und wird von der anderen durch den Raum geführt. Der Führende achtet darauf, dass es nicht zu Zusammenstößen kommt.

Variationen: Ohne Worte und an der Hand führen; ohne Worte an einem Finger führen; mit Worten oder mit einem Ton ohne Berührung führen; als Gruppe, die sich an den Schultern festhält, evt. auch mit Hindernissen, wobei eine Person führt.

Je zwei Spielende vereinbaren miteinander ein leises Geräusch. Nun gehen alle Spielenden möglichst weit auseinander. Die zwei mit dem gleichen Geräusch versuchen sich mit geschlossenen Augen zu finden, indem sie ihr Geräusch verwenden. Alle öffnen die Augen erst, wenn sich alle Paare gefunden haben.

Thematische Spiele:

Improvisation in Gruppen zum Thema: arm - ausgegrenzt

In 4er Gruppen Szenen entwickeln, in der ein Grund gefunden wird, jemanden auszugrenzen; 2 gegen 2 / 3 gegen 1.

Familienfoto

In 4er Gruppe ein Familien Foto stellen: Vater, Mutter, Sohn und jüngere Schwester. Es muss daraus klar hervorgehen, wer Papa's Liebling ist, wer Aussenseiter, wer wen hasst, wer das Familienoberhaupt ist, usw. Selber erfinden lassen.

Aus dem Stück

2er/3er-Gruppen bilden und den Auftrag geben, eine Situation zu erfinden und zu spielen, in der klar wird, wer arm, wer reich ist.

2er-Szene: Hans sucht seinen Vater, weil er ihm etwas wichtiges mitteilen muss. Er findet ihn betrunken im Strassengraben.

2er-Szene: zwei Personen machen ein Pic-nic im Wald und haben einen Abfallsack voller Geld dabei. Was ist bis dahin passiert?

Anspruchsvoll:

Das Märchen von Hänsel und Gretel erzählen und die SchülerInnen anschliessend einen „Trailer“ entwickeln lassen, d.h. in 4er Gruppen 4-5 Bilder erfinden, die darstellen, wie dieses Märchen in der heutigen Zeit aussehen könnte, ähnlich dem Kino-Trailer zu einem kommenden Film.

Literatur- und Medienliste

Berichte zum Thema Kinderarmut/Armut in der Schweiz:

- **Jung und arm: das Tabu brechen** (Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen EKKJ)
http://www.ekkj.admin.ch/content.php?ekkj-1-2-tbl_1_11
- **Infomappe: Armut in der reichen Schweiz**
<http://www.youngcaritas.ch/page.php?pid=6000>
- **Die Kampagne von Caritas:**
<http://www.armut-halbieren.ch/>

Dokumentarfilm: Leben zum halben Preis. Familien mit knappen Budget erzählen, DVD, 50min.

- <http://www.shop.sf.tv/>

Kurzfilm über Armut: Armut kennt viele Geschichten (Regie: Isabel Prahl)

- http://www.wuv.de/nachrichten/agenturen/regie_talente_i_beim_young_director_award_gewinnen_zwei_deutsche_nachwuchsregisseure

Kurzfilme: Hänsel und Gretel auf Türkisch (Als Anregung zur Aufgabe unter: Mögliche Vorbereitung)

- <http://www.youtube.com/watch?v=kxfekIsUdlM&feature=related>
- <http://www.youtube.com/watch?v=jYuMoHISs90&feature=fvw>
- <http://www.youtube.com/watch?v=Y09aL9kyYlo&feature=related>

Weitere Berichte aus Deutschland:

- <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/81877/index.html>
- <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/81939/index.html>
- <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/112441/index.html>
- <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/81956/index.html>